



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 12. September 1887.

Nr. 424.

Zur Ankunft des Kaisers.

Ein freudiges Gefühl durchwogt jede Brust, eine glühende Begeisterung läßt jedes Herz in unserer Stadt höher schlagen, wo es gilt, den Kaiser zu empfangen und zu begrüßen, ihm die volle Liebe seines Volkes zu beweisen, ihm, der es wie kein anderer verstanden hat, sich die Liebe seines Volkes vom Jüngsten bis zum Greise, vom Niedrigsten bis zum Höchsten zu erobern, dem das ganze Volk und ein jeder von uns so unendlich viel verdankt.

Was war Preußen, was war Deutschland, als der jetzt allgemein geliebte Monarch an die Spitze der Regierung trat, und was sind beide unter ihm geworden? Das einst von den Franzosen verspottete, von den andern Großmächten wenig beachtete Preußen, damals die kleinste Großmacht Europas, ist dank der Weisheit unseres hochgeehrten Kaisers während seiner Regierung in einem Jahrzehnt von 1861 bis 1871 zur ersten Großmacht der Erde emporgestiegen. Das in Kleinstaaten zerfallene und dadurch ohnmächtige Deutschland, welches Jahrhunderte lang der Spielball der Diplomaten, der Lummelplatz der räuberischen feindlichen Horden, der Schauplatz entsetzlicher Verwüstungen und Verraubungen gewesen war, es ist durch die Siege unseres erlauchten Kaisers wieder das mächtigste Reich der Welt im Herzen Europas geworden, auf welches die Nachbarn in West und in Ost voll Neid und Mißgunst hinstarren, während alle andern Völker in ihm den sichern Friedensort finden, der allen Völkern der Erde seit Jahrzehnten den Frieden bewahrt und gesichert und dadurch Wohlstand

und Glück in weitesten Kreisen verbreitet hat. Wer einem solchen Kaiser nicht ein Herz voll Liebe und Dankbarkeit entgegenbringen wollte, der verdiente nicht einer so glorreichen Zeit anzugehören, der wäre nicht würdig, ein Glied des deutschen Volkes zu sein.

In Pommern, der treuesten Provinz der Hohenzollern, giebt es Gottlob keine solche Menschen. Hier ist jeder Einzelne des Lobes und Dankes voll, hier drängt das Herz jedweden, seiner Liebe zu dem verehrten Kaiser bereiten Ausdruck zu geben und dem hohen Monarchen wie allen Mitbürgern öffentlich zu zeigen, was jedem in der innersten Brust lebt und ihn begeistert. Deshalb schmückte schon am Sonnabend jeder Wirth sein Haus mit Laubgütlanden und Fahnen, deshalb wogte schon gestern eine zahllose Volksmenge durch die Straßen, deshalb stehen heute Tausende von Kindern mit ihren Lehrern, Tausende von Handwerkern mit ihren Fahnen und Symbolen zu beiden Seiten der Via triumphalis und wogt hinter ihnen auf den danebenlaufenden Straßen eine vieltausendköpfige Menge, dicht gedrängt Kopf an Kopf, während aus allen Fenstern, soweit das Auge blickt, ein reicher Damenstolz herüberstrahlt. Und alle diese Volksmassen harren stundenlang stumm und erwartungsvoll auf den Moment, wo der Kaiser nahen und vorbeifahren wird, um dann unter Hüteschwärmen und Lächerwehen in einen begeisterten Jubel und in ein tausendfältiges Hoch auf den Kaiser und auf sein erlauchtes Haus einzustimmen.

Denn der Kaiser kommt diesmal nicht allein; er kommt mit seinem ganzen kaiserlichen Hause. Er kommt, begleitet von seiner erlauchten Gemahlin, der hochverehrten Kaiserin Augusta, er führt uns, während unser geliebter Kronprinz und Statthalter von Pommern leider noch durch die Nachkur nach einer gefährlichen Krankheit in fernen Landen festgehalten ist, in seinem Enkel, dem Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin das Haus des einstigen Thronerben und außerdem zahlreiche Prinzen, kurz, das ganze kaiserliche Herrscherhaus zu, mit dem wir uns seit mehreren Menschenaltern eng verbunden, gleichsam verwachsen fühlen. Und mit dem Kaiser kommen seine Paladine und Generale, die Helden, denen wir nächst dem Kaiser die großen Erfolge der letzten Jahre verdanken.

Wahrlich, das heutige Fest ist ein hohes, herrliches Fest, in einer hohen, gewaltigen Zeit, wie sie nur selten ein Volk erlebt. Wohl Jedem, der dieses Fest miterlebt, er wird noch in späten Jahren Kindern und Enkeln begeistert von dieser Zeit und diesem Feste erzählen.

So nehme denn jeder von uns begeistert und voll Freude an diesem Feste Theil; möge er am Tage mit den gedrängten Volksmassen einstimmen in den vielstimmigen brausenden Ruf: Heil dem Kaiser, und möge er am Abend im stillen Kämmerlein vor Gott in sein Gebet die Bitte einschließen: Heil dem Kaiser und seinem treuen Volke!

Deutschland.

Berlin, 11. September. Zu den telegraphischen Nachrichten, welche gestern über ein Vorgehen deutscher Streitkräfte auf den Samoa-Inseln hier eingegangen sind, wird uns von wohlunterrichteter Seite Folgendes geschrieven:

„Ueberraschend kann das, was von den Samoa-Inseln jetzt gemeldet wird, Niemandem kommen, welcher einigermaßen mit den Verhältnissen daselbst vertraut ist. Man hätte sich höchstens darüber wundern können, daß ein Einschreiten daselbst nicht schon vor längerer Zeit stattgefunden hat. Die deutsche Langmuth ist in der That nirgends so auf die Probe gestellt worden, wie in Samoa.

Wer es mit angesehen hat, wie dieser braune König seit Jahren als Werkzeug englischer und amerikanischer Intriguanen Alles gethan hat, nicht nur die deutschen Interessen durch die vollständigste Justizverweigerung und Vertragsbrüche aller Art zu schädigen, sondern auch sich durch ein unverdämltes und beleidigendes Auftreten gegen die Vertreter der kaiserlichen Regierung hervorzuheben, der muß es mit Freude begrüßen, wenn mit diesem „König“ kurzer Prozeß gemacht und eine Ordnung der Dinge hergestellt wird, welcher die Besitze unserer dortigen erheblichen Interessen seit Jahren dringend bedarf.

Wir entnehmen dem Telegramm, daß man zunächst an Maitoa die Aufforderung gerichtet hat, für die in den letzten Jahren in ungezügelter Menge stattgefundenen Diebstähle und Räubereien auf den deutschen Pflanzungen und die aus Anlaß derselben stattgefundenen fortgesetzte Justizverweigerung eine Entschädigung oder Buße zu zahlen. Wahrscheinlich hat Maitoa diese Aufforderung, wie allen deutscherseits an ihn gerichteten Ansprüchen einen auf die Rathschläge seiner nicht deutschen Rathgeber sich stützenden Widerstand entgegengesetzt. In solchem Falle blieb nichts anderes übrig, als gegen die Herrschaft Maitoa's selbst vorzugehen, und es konnte dies um so eher und mit um so sicherer Aussicht auf Erfolg ge-

schehen, als man sich dadurch in keiner Weise mit dem Willen des Landes in Widerspruch setzte. Maitoa war niemals von dem ganzen Lande als König anerkannt; er hatte gerade in den letzten Jahren alles Ansehen selbst bei seiner eigenen Partei eingebüßt und war schließlich nur noch durch fremden Einfluß gehalten worden. Umgekehrt war das Ansehen und der Einfluß seines Gegners, des früheren Vizekönigs Tamasese, welcher schon seit fast drei Jahren eine selbstständige, von der Majorität des Landes anerkannte Regierung führt — immer mehr gewachsen, und hat Tamasese sich ganz im Gegentheil zu Maitoa bereit gezeigt, den deutschen Vertragsrechten Genüge zu leisten und überhaupt ein besseres Regiment geführt.

Es ist daher nach dem Wortlaut des übermittelten Telegramms wohl anzunehmen, daß die deutschen Streitkräfte, um gegen Maitoa vorgehen zu können, demselben pro forma und um den Vertragsverhältnissen Samoas mit anderen fremden Mächten Rechnung zu tragen, „den Krieg erklärt“ haben und auch daß zum Schutze des fremden — hauptsächlich deutschen — Eigenthums in Apia eine Landung stattgefunden hat.

Wenig glaublich ist es, daß die gelandete Macht die Flagge des Königs Tamasese aufgehißt habe. Die Sache wird sich einfach so zugetragen haben, daß, sobald deutscherseits Ernst gezeigt wurde, das ganze Kartenhaus des Maitoa-Königthums sofort in sich zusammenbrach und seine gestrigen Anhänger seinen Gegner Tamasese in Apia als König ausriefen und seine Flagge aufhißten; damit war mit einem Schlag Tamasese als König des ganzen Landes anerkannt und verstand es sich von selbst, daß die deutsche Macht ebenfalls durch Anerkennung Tamasese's und seiner Flagge die geschehene Thatsache acceptirte. Uebrigens ist Maitoa schon seit längerer Zeit den faktischen Verhältnissen entsprechend deutscherseits nicht mehr als König von ganz Samoa anerkannt worden.

Nur ein leises Lächeln kann die Meldung

hervorrufen, daß Maitoa die Absicht gehabt habe, Widerstand zu leisten und daß allein der britische oder amerikanische Konsul ihm angethan hätte, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Dasselbe Hinhörchen wurde bereits vor Jahresfrist aufgetischt, als von Mannschaften S. M. Kreuzer „Albatros“ die von Maitoa widerrechtlich auf dem deutscherseits beschlagnahmten Territorium von Apia ausgezogene Flagge entfernt wurde. Auch damals haben sich die derzeitigen Konsuln von England und Amerika gerührt, ein Massacre der Deutschen zu verhindern zu haben!

Mit großem Interesse sehen wir weiteren Nachrichten entgegen; wir sind der festen Ueberzeugung, daß der von der deutschen Regierung beschrittene Weg dazu führen wird, die für die deutschen Interessen notwendige Ordnung und Sicherheit in Samoa zu schaffen.

— In militärischen Kreisen verlautet, wie die „Magd. Ztg.“ mittheilt, die Armee-Verwaltung würde eine Erhöhung einzelner Offiziersgehälter beantragen. Die Premier-Lieutenants sollen das Gehalt der Hauptleute zweiter Klasse, diese das Gehalt der Hauptleute erster Klasse erhalten.

— Die russischen Zeitungen haben am 7. September nicht unterlassen, daran zu erinnern, daß an diesem Tage, vor 75 Jahren, die blutige Schlacht bei Borodino zwischen den Russen und Franzosen stattgefunden habe. Während friedliebende Blätter, wie die deutsche „Peterb. Ztg.“, diese Erinnerung benutzen, um die Lächerlichkeit der Schwärmeret für Frankreich zu beleuchten, haben die Heßblätter die Ausflucht bei der Hand, bei Borodino hätten die Russen nicht gegen die Franzosen, sondern nur gegen Napoleon gekämpft. Die „Pet. Waseta“ führt dies in folgender Weise aus:

„Rußland kämpfte nicht mit Frankreich, nicht mit den 12 Völkern, die gegen dasselbe heranzogen; sondern es kämpfte mit der Idee der Eroberung, mit der Idee der Völkerunterjochung,

mit der Idee der Hegemonie eines Volkes über alle Nationen.

Und Rußland siegte und verbannte diese Idee auf das Eiland St. Helena.

Rußland, das nur mit Napoleon I. kämpfte, brach seine Macht am Tage von Borodino endgültig.

Und daher kann hier auch nur von Napoleon die Rede sein.“

Und das thut denn auch das Blatt, und es läßt sich denken, daß dabei nicht glimpflich mit ihm umgegangen wird.

Zum Schluß heißt es dann, unter Hinweis darauf, daß Frankreich mit so großer Begeisterung ungeheure Opfer, die eines besseren Zweckes würdig waren, Napoleon gebracht:

„Angesichts dessen können wir nur sagen, daß mit einem solchen Bundesgenossen nichts Unbegreifliches erscheint.“

„Wenn 1812 Frankreich seine Kräfte unproduktiv vergeudet in einem Eroberungskriege — wie wird es erst kämpfen, wenn es gilt, Ent-rissenes zurückzuerlangen!“

Am heutigen denkwürdigen Tage geziemt es, des Gegners von einst zu gedenken und sich zu fragen, was für einen Bundesgenossen wird er abgeben?

Das heutige Frankreich ist nicht mehr das kopflose napoleonische Frankreich. Nein, es ist stark durch reine und bewusste Vaterlandsliebe.

Vor 75 Jahren hat Rußland ihm eine Wunde geschlagen. Der Neffe seines großen Oheims rächte diesen vor Sebastopol, aber, wie die Franzosen selbst sagen, gab es dort „weder Sieger, noch Besiegte.“ So stehen denn heute, am 75jährigen Gedenktage eines schweren Zusammenstoßes zwischen uns und Frankreich, nur noch zwei kühn vorwärts schauende Bundesgenossen da, die ihre Tapferkeit gegenseitig in früheren Kriegen erweisen und würdigen gelernt haben“ — und, so muß man wohl ergänzend beifügen, nun diejenige anderer Nationen gemeinsam zu er-messen würdigen zu lernen begierig sind.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. September. In diesem Jahre feierte bekanntlich die hiesige Schützen-Kompagnie der Bürger die Feier ihres 350jährigen Bestehens und wurde bei dem damit verbundenen Königsgelände der beste Schuß für Se. Majestät den Kaiser abgegeben. Auf die Sr. Majestät übermittelte Benachrichtigung ist gestern an den Vorstand der Schützen-Kompagnie der Bürger folgendes Schreiben des kaiserl. Kabinet-Raths, Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowsky, eingegangen:

Berlin, den 10. September. Den Vorstand benachrichtige ich im Allerhöchsten Auftrage auf die Sr. Majestät dem Kaiser und Könige gemachte telegraphische Anzeige vom 15. Juli d. J. und das an mich gerichtete Schreiben vom 27. desselben Monats, daß Se. Majestät die Gnade hatten, die bei der Feier des 350jährigen Bestehens der Schützen-Kompagnie der Bürger in Stettin auf Allerhöchste denselben gefallene Schützen-Königswürde anzunehmen und der Schützen-Kompagnie der Bürger zur Erinnerung an dieses große Ereigniß den beifolgenden silbernen Humpen zu verleihen. Se. Majestät halten sich überzeugt, daß der Schützen-Kompagnie dieses Andenken zum besten Antriebe dienen werde, sich, wie bisher, durch Festigkeit in der Treue für König und Vaterland auszuzeichnen.

Dem Schreiben war ein prächtiger silberner Humpen beigelegt, welcher einen hervorragenden Platz in dem reichen Silberschatz der Kompagnie bilden wird. Gleichzeitig hat die Schützen-Kompagnie der Bürger die Allerhöchste Genehmigung erhalten, morgen, Dienstag, auf der Falkenwalderstraße eine Sonderausstellung vorzunehmen, der Kaiser wird auf der Fahrt zum Paradeselde daselbst halten und vom Vorstand den Rapport entgegennehmen.

In einer II. Domstraße 1 eine Treppe hoch belegene Wohnung wurde vor einigen Tagen fälschlich ein Damen-Regenmantel abgegeben, da der Abnehmer unbekannt, wurde der Mantel bei der königl. Polizei-Direktion eingeliefert.

Heute Vormittag zwischen 8 - 9 Uhr wurde mit den kaiserlichen Equipagen eine Probefahrt durch die Feststraßen unternommen.

Der Zirkus Walter gab gestern seine achten Vorstellungen, brach den Zirkus noch während der Nacht ab und hatte heute Morgen bereits den Platz geräumt.

Es vergeht fast kein Tag, an welchem bei der Polizei nicht Fälschate von Geldstücken der verschiedensten Münzsorten eingeliefert werden, so vorgestern wieder von einem in der großen Dierstraße wohnhaften Kaufmann ein Fünfzigpfennigstück mit der Jahreszahl 1877. Daß aber Fälscher selbst die Mühe nicht scheuen, die geringwertigen Münzen nachzumachen, beweist der Umstand, daß gestern ein falsches 5-Pfennigstück von einem Kaufmann der Baumstraße eingeliefert wurde, dasselbe zeigt die Jahreszahl 1875, ist aber im Uebrigen ein wahres Monstrum von Plumpheit.

Heute Vormittag fand im Reichsgarten die Einweihung einer neuen Fahne der neuen Schloffer-Innung statt, bei welcher Vertreter der verschiedenen Innungen Ehrennägeln widmeten. Die Fahne wird bereits heute Nachmittag beim Empfang Sr. Majestät bei der Aufstellung benutzt werden.

Am Sonnabend Nachmittag wurden am Dampfschiffbollwerk zwei von dem Dampfer „Demmin“ abgeladene Koll entwendet, das eine enthielt Leibwäsche, das zweite verschiedene an den „Pommerschen Industrie-Verein“ adressirte Sachen.

Die Kaiserfeier in Stettin.

Montag, den 12. September, Vormittag. Stettin prangt im Festschmuck und zwar in einem in jeder Weise würdigen Festschmuck, von allen Dächern wehen Fahnen, selbst aus der Höhe des Jakobikirchthurms flattern dieselben lustig herab, die Schiffe im Hafen sind im schönsten Flaggenmensch und außerdem ist an den Häusern in dekorativer Ausschmückung theilweise recht Gutes geleistet. Besonders zeichnet sich natürlich die Feststraße aus, welche die hohen Gasse bei ihrem Einzug passieren werden. Zunächst hat der Bahnhof und der Perron desselben eine sehr vielseitige Ausschmückung erhalten, von den Flaggenmasten, welche die via triumphalis einschließen, wehen schon die Fahnen und in der Bergstraße zeigt sich an den Häusern Nr. 12-17 die erste größere von Privaten arrangirte Dekoration, die genannten Häuser sind gleichmäßig decorirt und bilden so einen recht wirkungsvollen Abschluß der Linden. Auch in der Lindenstraße zeigt sich reiche dekorative Ausstattung; wir erwähnen zuerst die Fenster des Herrn Justizraths Rückendahl im 1. Stock des Hauses Schulstraßen-Ecke, sodann das Geschäftslokal des Kaufmanns Amberger, das Posamentier-Geschäft von Gramz, die Restaurationen von Herbst und Kohrer, weiter am Viktoriaplatz die Restaurationen von Wüller (St. Anna Bräu) und Neumann; einige Häuser zeigen einen schön arrangirten Schmuck von frischem Grün, so die königl. Gebäude. Am Paradeplatz fällt das Haus der „Germania“ durch reiche Dekoration auf. Doch nicht allein in der Hauptfeststraße, sondern auch in den angrenzenden Straßen ist man in der Ausschmückung nicht zurückgeblieben, so zeigt die Breitestraße und die Domstraße ein überaus festliches Aussehen. Es würde jedoch den Raum unseres Blattes überschreiten, wollten wir die Arrangements jedes einzelnen Hauses hier beschreiben oder besonders hervorheben, ein Jeder hat versucht, etwas Schönes

zu leisten und in den meisten Fällen ist dies auch gelungen. Auch Grünhof hat ein Festkleid angelegt und sind es dort besonders die Restauration- und Kaffeegärten, welche sich durch reiche Dekoration auszeichnen.

Schon am gestrigen Sonntag war der Verkehr ein überaus starker, in allen Straßen wogte eine froh erregte Menschenmenge, der Hauptandrang zeigte sich aber an der Stelle, welche unser geliebten Kaiser während seiner hiesigen Anwesenheit zur Wohnung dienen soll - zum Schloß; hier war der Andrang zeitweise ein ganz ungeheurer, obwohl dort der Schaulust der Menge nicht das Geringste geboten war. Auch der Fremdenverkehr ist ein überaus starker und die hier eintreffenden Züge bringen immer neue Gäste, aber trotz dem sind heute noch in einzelnen Hotels und Gasthäusern Logis zu haben und für möblirte Zimmer werden noch in großer Zahl Miether gesucht, allerdings die Preise für solche Zimmer sind schon bedeutend in die Höhe gegangen. Der größte Theil der Fremden dürfte erst morgen zur Kaiserparade eintreffen, schon die zahlreichen Kriegervereine von außerhalb bilden eine sehr ansehnliche Truppe, außerdem bringen aber die Extrazüge auch noch sehr viele Bewohner der Provinz mit.

Heute Vormittag ist man in den Straßen zwar noch immer mit Vorbereitungen zum Empfang beschäftigt, daneben zeigt sich aber schon überall ein Festtagsleben, die Bewohner gehen theilweise schon im Sonntagstaat und als zwischen 8 und 9 Uhr die einzelnen Innungen ihre Fahnen nach dem Exercierschuppen an der Hauptwache führten, hatte sich dort eine große Menschenmenge angesammelt. Die Schulen wurden um 10 Uhr geschlossen und die Kinder benutzten diese Gelegenheit, um die Ausschmückung der Straßen in Augenschein zu nehmen und dabei ihre patriotischen Weisen zu singen. Zum Glück ist das Wetter überaus günstig und es verspricht der heutige Einzug Sr. Majestät ein echtes Freudenfest für Jung und Alt zu werden.

Wir machen nun noch nach der Quartierliste von den Wohnungen Mittheilung, welche von den höchsten Herrschaften, dem Gefolge und den Offizieren, die zum Manöver hier eintreffen, eingenommen werden. Es werden wohnen: Prinz und Prinzessin Wilhelm bei Frau Geh. Kommerzienrath Brumm, der persönliche Adjutant des Prinzen Wilhelm, Hauptmann v. Puschl im Hotel de Prusse, die Oberpostmeisterin der Prinzessin Gräfin v. Brodtkorf, Hofdame Gräfin v. Keller, Kammerherr Frhr. v. Ende gleichfalls bei Frau Geh. Kommerzienrath Brumm, Prinz Leopold von Preußen bei Herrn Kommerzienrath Schlutow, daselbst auch der persönliche Adjutant des Prinzen, Graf v. Klinkowström und der zur Dienstleistung beim Prinzen kommandirte Premier-Lieutenant Frhr. v. Berg, Generalfeldmarschall Graf Moltke bei Frau Delfert (Falkenwalderstraße 33-34), Oberstleutnant Graf v. Keller, Abtheilungschef im großen Generalstab bei Generalconsul Gröbel, Major v. Gopler, Adjutant des Grafen Moltke bei Stadtrath Amback, Generalleutnant Graf Waldersee bei Kaufmann Tresselt, Kriegsminister Generalleutnant Bronsart v. Schellendorf beim Landes-Direktor Frhr. v. d. Goltz, General der Infanterie v. Stiehl im Hotel de Prusse, Oberstleutnant Becker, Chef des Stabes der General-Inspektion bei Herrn Kommerzienrath Karow, General der Infanterie v. Voigts-Rheß bei Konjul Abel, Adjutant Major v. Billauwe ebendasselbst, Generalmajor v. Krosigk bei Generalconsul Jvers, Generalmajor Fink v. Finkenstein bei Direktor Reddig, General der Infanterie v. Schachtmeyer, Chef des pomm. Füsilier Regiments Nr. 34 bei Kaufmann Köppe, General der Infanterie Graf Reibhard v. Gneisenau bei Kaufmann Rudolph Grange. Im königlichen Schloß werden wohnen außer Sr. Majestät dem Kaiser und der Kaiserin: General-Adjutant General-Lieutenant Graf v. Lehndorff, Oberhof- und Hausmarschall Graf v. Berponger, Geheimen Hofrath und Hof-Staatssekretär Kanitz, Geh. Hofrath und Hof-Staatssekretär Artelt, Hofrath und Hof-Staatssekretär Bahl, Leibarzt Dr. v. Lauer, Hofdame der Kaiserin Gräfin von Drölla, Stellvertreter Hofdamen Gräfin v. Schwerin, Gräfin v. d. Schulenburg, General-Adjutant General der Kavallerie v. Albedyll, Chef des Militärkabinetts bei Oberst v. Albedyll, General-Adjutant General-Lieutenant Fürst Anton Raziwill Hotel du Nord, General la suite General-Major v. Wintersfeld bei Stadtrath Meißner, kaiserl. russischer Oberst, Flügeladjutant und Militärbevollmächtigter Graf Golentzschewskoi im Hotel de Prusse, Flügeladjutant Oberstleutnant v. Billauwe, Militärbevollmächtigter in Petersburg Hotel drei Kronen, Oberzeremonienmeister Graf zu Eulenburg Hotel du Nord, Leibarzt Generalarzt Dr. Leuthold bei Kaufmann Kettner, Wirkl. Geh. Rath Geh. Kabinettsrath v. Wilmowsky und Geh. Hofrath Meißner bei Kaufmann Fod, Wirkl. Geh. Legationsrath Gesandter und Kammerherr v. Bülow Hotel drei Kronen, General-Lieutenant v. Lewinski I bei Hauptmann v. Raven, Major Berthes, vom großen Generalstabe bei Kaufmann Hemptenmacher, Generalleutnant v. Hänisch bei Kommerzienrath Hafer, Generalmajor Blume bei Frau Scalla, königl. baltischer Generalmajor Ritter von Kplander, Militärbevollmächtigter im Hotel de Prusse, ebendasselbst der königl. sächsische Militärbevollmächtigte Oberstleutnant v. Schleben, der königl. württembergische Militärbevollmächtigte Major v. Eid, die Militärbevollmächtigten von England Oberst Swaine, von Frankreich Oberstleutnant de Sancy, Kapitän Sil-

vestre, von Italien Hauptmann Chevalier de Robliant, von Oesterreich Oberstleutnant Frhr. von Steininger, von Rußland Oberstleutnant v. Boutaloff, von Schweden Major Fröding, von Spanien Oberst Don Julio Fuentes.

Rennen des Basewalker Reiter-Vereins an der Bahn zu Westend.

Erster Tag.

Ein Strom von Equipagen, Reitern und Fußgängern bewegte sich gestern Nachmittag die Falkenwalderstraße entlang, am stärksten waren freilich die Fußgänger vertreten und unter diesen bildeten wieder die Mehrzahl solche, welche als Jaun- oder hier besser als „Chaussee“-Gäste dem für Stettin seltenen Schauspiel des Wettrennens betwohnen wollten. Doch die Ausfahrten für diese Gäste waren ziemlich trübe, von der Chaussee aus war der Ueberblick über die Rennbahn unmöglich, denn letztere war durch mehrere Meter hohe Segelnetze eingeschlossen und so sah sich das große Publikum, welches nicht im Stande war, das Entree zu zahlen, genöthigt, auf dem Acker bei Westend Aufstellung zu nehmen und von dort aus einen Blick auf den Rennplatz zu werfen. - Der Platz selbst war gleichfalls ziemlich stark besucht, wenigstens war der Verkehr lebhafter als im vorigen Jahre und auch ein größeres Interesse für die einzelnen Rennen gab sich kund. Besonders die Tribüne und der Sattelplatz waren sehr gut besucht, meist von Offizieren der Garnison und dem zum Manöver in der Nähe von Stettin liegenden Regiment, dagegen hätte der zweite und dritte Platz für Schaulustige noch viel Raum geboten. Totalisatoren waren aufgestellt und wurden auch stark in Anspruch genommen. Als Richter fungirte Herr Graf von Borcke-Stargardt, als Starter Herr Major v. Neuhaus vom 5. Husaren-Regiment und das leitende Direktorium bestand aus den Herren Oberst v. Albedyll, Major Frhr. v. Eidestedt-Tantow und Rittmeister Graf v. Wachtmeister (2. Kürassiere). Für den gestrigen Tag waren 6 Rennen angelegt und nahmen dieselben folgenden Verlauf:

- 1) Eröffnungs-Rennen. Vereinspreis 400 M. Herren-Reiten. Flachrennen für deutsche und österreichisch-ungarische Pferde. 20 M. Einsatz, halb Neugeld. Distanz ca. 1600 Meter. Dem zweiten Pferde drei Fünftel, dem dritten Pferde zwei Fünftel der Einsätze und Neugelder. Von 7 angemeldeten Pferden erschienen 3 am Start und zwar 1) Lieutenant Piepers (5. Husaren) schwarzbraune Stute „Polly-Barret“, 3jährig, v. Dalham a. d. Darf blond, Reiter: Bessler, 2) Herrn v. Brollius-Or-Lagow Fuchshengst „Betbruder“, 3jährig, von Zügen a. d. Beschwester, Reiter: Bessler, und 3) Lieutenant Schlütters (4. Ulanen) brauner Hengst „Mary“, 4jährig, v. Flibustier a. d. Marylon, Reiter: Bessler. - „Polly-Barret“ übernahm anfangs die Führung, in der Mitte der Bahn ging „Betbruder“ vor und siegte mit mehreren Längen, „Mary“ wurde Zweiter, „Polly-Barret“ Dritter.

- 2) Krowen-Rennen für Infanterie- und Artillerie-Offiziere der Stettiner und Stargarder Garnison. Ehrenpreise des Basewalker Reiter-Vereins dem ersten und zweiten Pferde. Für Pferde aller Länder. 10 Mark Einsatz. Distanz ca. 1300 Meter. Die Einsätze und Neugelder dem ersten Pferde, bis auf den doppelten Einsatz für das dritte Pferd. Angemeldet waren und am Start erschienen: 1) Lieutenant Grunau (34. Regiment) brauner Wallach „Allosch“, a. v. Prejerver a. d. Annuscha, Reiter: Bessler, 2) Lieutenant Schmidt (9. Regiment) braune Stute „Maiglöckchen“, Reiter: Bessler, und 3) Lieutenant Streders (9. Regiment) schwarzer Hengst „Waldborn“, a. v. The Palmer a. d. Veilchen, Reiter: Bessler. - Schon im ersten Viertel der Bahn blieb „Maiglöckchen“ zurück. „Allosch“ hatte die Führung, brach aber im zweiten Drittel der Bahn aus, der Reiter wurde sattellos, „Waldborn“ siegte in Folge dessen mit Leichtigkeit, „Maiglöckchen“ wurde Zweiter.

- 3) Hürden-Rennen. Gradirer Gesellschaftspreis 500 Mark. Herren-Reiten. Für inländische Pferde. 20 Mark Einsatz p. o. p. Distanz circa 2000 Meter. Dem zweiten Pferde drei Fünftel, dem dritten Pferde zwei Fünftel der Einsätze und Neugelder. Von 7 Nennungen erschienen am Start: 1) Lieutenant Graf Bredow's (16. Dragoner) Fuchsstute „Gentiana“, a. v. „Monseigneur“ a. d. „Sweet Galingale“, Reiter: Bessler, 2) Lieutenant von Gaudede's (8. Ulanen) Fuchshengst, 5jährig, v. „Lollypop“ a. d. „Corinthe“, Reiter: Lieutenant aus dem Winkel (3. Dragoner) und 3) Lieutenant Schlütters (4. Ulanen) brauner Hengst „Mary“, 4jährig, v. „Flibustier“ a. d. „Marylon“, Reiter: Bessler. Nach einem sehr interessanten Rennen mit festigem Schlusssieg siegte „Mary“ mit einer Nasenlänge über von Gaudede's Fuchsstute. „Gentiana“ blieb Letzte.

- 4) Zwölfte pommersche Offizier-Steepie-Chase. Vereinspreis 500 Mark. Für deutsche und österreichisch-ungarische Pferde im Besz und geritten von Offizieren der Linie, Reserve und Landwehr des 2. Armeekorps oder im Korpsbezirk angelegener Reserve- und Landwehr-Offiziere anderer Korps, sowie von Offizieren, welche einem der Regimenter des Korps attached sind. 20 Mark Einsatz, ganz Neugeld. Gewicht 80 Kilogramm, Stuten und Wallache 1 1/2 Kilogramm, Maiden 2 1/2 Kilogramm erl. Sieger für jede überhaupt im Hinderniß-Rennen

auch als zweites und drittes Pferd gemommenen 1000 Mark 1 Kilogramm extra. Distanz circa 2999 Meter. Von den Einsätzen und Neugeldern erhält das zweite Pferd drei Fünftel, das dritte Pferd zwei Fünftel. Von 8 angemeldeten Pferden erschienen 5 am Start und zwar: 1) Lieutenant von Bernstorff's (9. Ulanen) brauner Wallach „Petruccio“, a. v. „Zi Maestro“ a. d. „Petroleuse“ v. „Bachus“. Reiter: Bessler, 2) Lieutenant Freiherrn von Klot-Trautvetter's (2. Kürassiere) brauner Wallach „Ivenad“, a. v. „Zi Maestro“ a. d. „Orfila“. Reiter: Bessler, 3) Lieutenant von Ramin's (4. Ulanen) brauner Hengst „Factor“, v. „Hans Styr“ a. d. „Amity“. Reiter: Bessler, 4) Lieutenant Freiherrn von Recum's (4. Ulanen) Fuchswallach „Hermann I.“, 5jährig, v. „Flibustier“ oder „Orimston“ a. d. „Dirt-Heap“. Reiter: Lieutenant Schlüter (4. Ulanen) und 5) Lieutenant aus dem Winkel's (3. Dragoner) braune Stute „Beauty“, 4jährig, v. „Hospodor“ a. d. „Barmad“. Reiter: Bessler. In Folge eines falschen Surfs vom Start blieb „Petruccio“ sofort nach dem Auslauf zurück. „Beauty“ gab das Rennen in der Mitte der Bahn auf und zwischen „Ivenad“ und „Hermann“ begann ein hitziger Streit bis zum Ziel, doch blieb zwischen Beiden ein todttes Rennen. „Factor“ wurde Dritter.

5) Stettiner Steepie-Chase. Staatspreis 1000 Mark. Internationales Herren-Reiten. Für inländische Hengste und Stuten. 50 Mark Einsatz, 30 Mark Neugeld. Gewicht 4jährig 70 Kilogramm, 5jährig 74 Kilogramm, 6jährig 78 Kilogramm, Stuten 1 1/2 Kilogramm erl. Sieger für jede seit 1886 in Hinderniß-Rennen in Summa gewonnenen 1000 Mark 1 Kilogramm extra. Distanz circa 4000 Meter. Dem 2. Pferde die Einsätze und Neugelder erll. doppelten Einsatz für das 3. Pferd. Von 7 angemeldeten Pferden erschienen am Start: 1) Lieutenant Freiherrn von Cederström's (schwed. Kronprinz-Husar) Fuchshengst „Boremba“, a. v. „Pirat“ a. d. „Casalia“. Reiter: Bessler, 2) Lieutenant Pieper's (5. Husaren) braune Stute „Maretta“. Reiter: Bessler, und 3) Major von Jansen-Osten's Fuchshengst „Polster“, 5jährig, v. „Savernake“ a. d. „Polillon“. Reiter: Lieutenant Schlüter (4. Ulanen). Das Rennen gestaltete sich zu dem interessantesten des Tages, „Boremba“ übernahm die Führung und behielt dieselbe bis kurz vor dem Ziel. „Polster“ blieb Zweiter. Kurz vor dem Ziel legte „Maretta“ aus und siegte mit mehreren Längen. „Polster“ blieb Zweiter, „Boremba“ wurde Dritter.

6) Ländliche Rennen. Für ländliche und städtische Aderbessler und von solchen, ihren Söhnen oder Leuten zu reiten. 50 Mark dem 1., 20 Mark dem 2., 10 Mark dem 3. Pferde. Die drei am Posten erschienenen Pferde waren für Bauernpferde sehr gut. Den ersten Preis erhielt: Schlächtermeister E. Kopp-Züllchow, den zweiten Preis: Materialhändler Redow-Züllchow, den dritten Preis: Bauernhofbesitzerohn Spandau-Böschendorf. Letzterer ging zwar als Erster durch's Ziel, hatte aber nicht Bahn gehalten.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 10. September. Se. k. Hoheit der Prinz Albrecht hat heute Nachmittag 5 1/2 Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten. Der kommandirende General, der Oberpräsident, der Oberbürgermeister und der Polizeipräsident gaben Hochwünschen das Geleit zum Bahnhof, auf welchem sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, die Se. k. Hoheit mit stürmischen Hochrufen begrüßte.

Königsberg i. Pr., 10. September. Am Schluß des heutigen Feldmanövers sprach Se. k. Hoheit der Prinz Albrecht, um welchen sich alle Kommandeure versammelt hatten, seine Freunde über die geschichte Anlage des Feldmanövers aus, welche es ihm ermöglicht habe, die Geschäftstätigkeit der einzelnen Truppentheile eingehend zu beobachten. Hierbei habe er sowohl bei der Infanterie, wie bei der Kavallerie, Artillerie und bei den Spezialwaffen durchweg nur Gutes gesehen; er werde sich in dem Sr. Majestät dem Kaiser zu ersattenden Bericht in gleicher Weise aussprechen. Vor der Rückfahrt nach Königsberg ritt Se. k. Hoheit der Prinz Albrecht nochmals zu sämmtlichen Truppentheilen und verabschiedete sich von denselben. Von der Kavallerie-Division nahm der Prinz schließlich einen äußerst schneidigen im Galopp ausgeführten Paradeamariß entgegen.

Wien, 10. September. Bei den heutigen böhmischen Landtagswahlen verloren die Deutsch-liberalen in Prag einen Sitz, in Eger wurde ein deutschkonservativer Regierungskandidat gewählt; in allen übrigen deutschen Wahlbezirken, deren Resultate bisher bekannt sind, behaupteten sich die Liberalen.

Toblach, 10. September. Ihre I. und k. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin machten heute mit den Prinzessinnen-Töchtern einen sechsständigen Ausflug in die Umgebung. Das Dejeuner wurde im Freien eingenommen und nach demselben noch eine kleinere Bergpartie angetreten. Se. k. Hoheit der Kronprinz, auf dessen Befinden die stänke Gebirgsluft den besten Einfluß hat, kehrte zu Fuß nach Toblach zurück.

London, 10. September. Unterhaus. In weiteren Verlaufe der Sitzung wurde das Finanzgesetz in zweiter Lesung mit 85 gegen 25 Stimmen angenommen.

Des Vaters Schuld.

Von dem Englischen von S. Rutschbach.

33)

21.

Das Stillschweigen wurde beiden unerträglich, denn Edmund Sebricht war viel zu erkaunt, und Winnie fühlte sich zu unbefähigt, um lange schweigen zu können.

So lächelte sie denn nach einer Weile zu ihm auf, mit ihrem alten, glücklichen Lächeln, das er so oft an dem Kinde gesehen, und sprach, indem sie ihm beide Hände entgegenstreckte:

„Es freut mich so unendlich, Sie wiederzusehen, Mr. Sebricht, ich kann es Ihnen gar nicht sagen, wie sehr! Ich glaubte schon, dies würde nie mehr sein, und — es war ein so trauriger Gedanke nach all den unvergesslich schönen Stunden, die wir zusammen verlebten. Sie sind ja der einzige Mensch, der mir aus jener glücklichen, festgenagelten Vergangenheit geblieben ist.“

Er hatte ihre Hand erfaßt, während sie also sprach, und seine ganze Seele lag in seinen Augen, als er in halb vorwurfsvollem Tone erwiderte:

„Und wessen Schuld ist es, daß wir uns nicht früher begegneten? Ach, wie sehr sehnte ich mich danach, Nachricht von Ihnen zu erhalten! — Haben Sie mich verachtet, weil sie so schön, so anmutig geworden sind?“

„Ich — Sie verachten!“ rief sie aus. „Weshalb hielten Sie denn nicht Ihr Wort und schrieben mir?“ frug er.

„Es war nicht meine Schuld, ganz gewiß nicht!“ erwiderte Winnie traurig, das Köpfchen senkend. Es war so sonderbar, die Erinnerung an ihr drückendes Geheimniß erweckte weniger Scham als Trauer in ihrer Brust in seiner Gegenwart, so sehr verehrte sie ihn und vertraute

ihm. „Ich kann, ich darf Ihnen nicht sagen, weshalb, denn Andere waren mehr daran beteiligt als ich! Verzeihen Sie mir!“

„Ihnen verzeihen!“ rief er leidenschaftlich. „Was würde ich Ihnen wohl nicht verzeihen, Winnie! — Wie schön, wie anmutig Sie geworden sind! Ich wußte es ja immer, daß die kleine wilde Strandblume in guter Zucht und Pflege sich herrlich entfalten würde.“

Winnie's Antlitz wurde mit Purpurrothe überglänzt. Sie konnte mit dem größten Gleichmuth die Schmeicheleien Vikonte Aphur's anhören, doch aus dem Munde Edmund Sebrichts brachten solche Worte sie aus der Fassung. Sie klangen in ihrem Ohr wie Sirenenstimmen, deshalb fürchtete sie dieselben, wie sie ihn selbst fürchtete — ihren Jugendgefährten, und — sich ebenfalls.

„Bitte, sprechen Sie nicht so,“ sagte sie, indem sie ihn freundlich lächelnd ansah; „wir sind viel zu alte und zu gute Bekannte, um uns gegenseitig Schmeicheleien sagen zu dürfen, und Sie wollen doch mein Freund sein, nicht wahr?“

Seine Blicke sagten ihr mehr als seine Worte, doch sie redeten eine Sprache, gegen welche Winnie sich schon zu wappnen gelernt hatte.

„Ich danke Ihnen recht herzlich,“ erwiderte sie; „denn ich weiß nicht, was ich gethan haben würde, wenn Sie mir meine Bitte verweigert hätten, da ich eine sehr große Günst von Ihnen zu fordern habe.“

„Ich gewähre sie Ihnen, noch ehe ich höre, warum es sich handelt!“ lautete seine Antwort.

„Es ist edel von Ihnen, daß Sie einer Dame eine solche Antwort geben!“ bemerkte sie, sich zu einem leichten Lächeln zwingend.

Sie hatte beim ersten Blick in seine treuen Augen das Geheimniß seines Herzens gelesen; wie hätte sie aber bei dieser Zufage auf ihre erste Bitte nicht errathen sollen, was in seinem Innern vorging? Wurde doch ihr eigenes Herz

zu rascheren Schlägen getrieben durch jene magnetische Kraft, die kein Mensch erklären kann! Allein sie wußte eben so gut, daß diese zärtlichen Gefühle von ihr unterdrückt werden mußten, und sie bemühte sich deshalb, das Gespräch so wenig wie möglich ernst werden zu lassen.

Es würde ihr dies jedoch gerade in diesem Augenblick recht schwer, und so spielte sie denn mit den Blättern einer Mimose, unschlüssig, wie sie es anfangen sollte, ihm auf die beste und unverfänglichste Art zu sagen, was ihr auf dem Herzen lag. Sie fühlte, daß längeres Zögern sie nur noch mehr verwirren würde, und so sagte sie sich denn ein Herz und sprach halb ernst, halb mit erzwungener Ruhe, indem sie zu ihm aufschaute:

„Sie müssen sich eigentlich sehr darüber gewundert haben, Mr. Sebricht, daß man mich hier Miss Carleon nennt, da Sie doch wußten, daß mein wahrer Name Winnie Hildermere ist!“

„Ich war so freudig überrascht, als ich Sie so unerwartet wieder sah, daß ich gar nicht darauf achtete,“ entgegnete er lächelnd.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, den Umstand um meinetwillen übersehen zu wollen; doch fühle ich, daß ich Ihnen eine Erklärung schuldig bin, — denn ich glaube,“ sagte sie mit ansehender Heiterkeit hinzu, „daß es kaum einer jungen Dame zur Ehre gereicht, wenn sie sich fremde Namen beilegt.“

„Ich bin überzeugt, daß, wenn Sie so etwas thun, es nur aus einer dringenden Nothwendigkeit geschieht und aus keinem anderen Grunde!“ unterbrach Edmund sie mit einem aufmunternden, vertrauensvollen Blick.

„O, wie danke ich Ihnen für Ihre gute Meinung, Mr. Sebricht, tausend Dank!“ rief Winnie mit thränenvollen Augen aus. „Was Sie aus dem Grunde Ihres edeln Herzens sagen, ist allerdings wahr, — ich handle aus dringender Nothwendigkeit, ohne jede schlechte Absicht dabei zu haben. Darf ich Sie nun darum bitten, mein

Zufognito zu wahren?“ fuhr sie zögernd fort. „Wollen Sie mir vertrauen, ohne zu verlangen, daß ich Ihnen meinen Grund für eine solche Handlung angebe? Wollen Sie — wollen Sie mein Geheimniß bewahren und die glückliche Vergangenheit begraben sein lassen, außer in unserer Erinnerung, wie ich Sie bis zum Tode nicht vergessen werde? Willigen Sie ein, daß wir uns vor den Menschen wie Fremde gebenden, — Fremde, die sich erst jetzt kennen lernen? Und wollen Sie mich in Zukunft gleich den Anderen als Miss Carleon behandeln, nicht als Winnie Hildermere? Ach, wenn Sie einwilligen könnten, Sie würden mich vor einer Bloßstellung schützen, die für mich Vernichtung bedeuten würde, — Tod in dem Herzen Derjenigen, die ich achte und liebe!“

Ihre Stimme hatte sich zu innigem Flehen gesteigert, indes sie sich mit krampfhaft verschlungenen Händen nach ihm wandte. Er sah in ihr liebliches Antlitz, welches die Erregung doppelt reizend machte, und der Blick der bittenden Augen drang ihm bis ins innerste Herz. Hätte sie in diesem Augenblick sein Leben verlangt, er hätte es freudig für sie dahingegeben. Er trat einen Schritt näher und faßte ihre Hand. Was hätte er selbst nicht darum gegeben, hätte er sie in seine Arme schließen, sie streichelnd beruhigen dürfen, wie er es vor Jahren mit dem wilden Kinde gethan! Doch dies reizende Wesen, das nun, zur herrlichen Jungfrau emporstieg, vor ihm stand, war nicht mehr jene „kleine Winnie Hildermere.“

„Was Sie auch von mir verlangen,“ erwiderte er mit bewegter Stimme, „ich werde mich stets glücklich schätzen, Ihnen gehorchen zu können, ohne jegliche Widerrede.“

„Sie werden mir vertrauen und nicht schlecht davon denken, daß ich ein Geheimniß habe, welches ich selbst meinem besten Freunde nicht verrathen darf, — ihm, der mir sagte, er wollte mein Bruder sein!“ sagte sie schüchtern. Es berührte ihn unangenehm, daß sie ihn an

Zahlreiche Fälschungen und Nachahmungen der so allgemein beliebten und als bestes, angenehmstes und dabei unschädlichstes Abführmittel bekannten Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen sind in der letzten Zeit konstatirt und Bekräftigungen wegen Markenrechts-Verletzung und Betrug auch theilweise schon erfolgt. Es giebt eine ganze Anzahl Verkäufer, welche früher das echte Präparat geführt jetzt aber dasselbe verdächtigen und ihr eigenes Fabrikat an den Mann zu bringen suchen. Das Publikum kann deshalb nicht vorsichtig genug im Ankauf der Schweizerpillen sein. Man achte stets auf die Etikette, wo die das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug A. Brandt's trägt.

Stadtverordneten-Versammlung.
Am Donnerstag, den 15. d. M., keine Sitzung.
Stettin, den 10. September 1887.

Dr. Scharlau.
Am Dienstag den 20. September cr., Vormittags 10 Uhr, soll im **Kredewahn'schen** Caféhaus zu Torgelow das p. o. 1887/38 einzuschlagende, zu Grubenarbeiten und Lohndiensten sich eignende Holz aus dem Torgelower Revier vor dem Hiebe öffentlich ausgetrieben werden.

Torgelow, den 9. September 1887.
Der Oberförster.
Scholtz.

D. Pädagogium O- Traub Filehne
nimmt Schüler jed. Alters auf, fördert v. Septima bis Prima (Gym. u. Real) u. ist berechtigt Zeugnis, z. einj. Dienstausweis 11. Prosp., Ref., Schülerz. gr.

Thier-Schutz!
Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.
Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:
Ferbewieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß die Thiere bei dem **Beiren angefaßt oder zusammengebunden**, die Köpfe nach unten hängend, oder an Fingeln getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden. Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr **Pöbner, Tauben, Enten** zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältniß in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raummangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann. Auch dürfen genannte Thiere nicht zu den oben genannten Zwecken in **Säcke oder Netze** gesteckt werden. Uebertretungen gleichen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geldbuße bis 150 M oder Gefängnis bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 5 M nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnisstrafe substituirt wird.
Wer öffentlich Thiere **boshaft quält** oder **roh mißhandelt**, wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 150 M event. Gefängnis bis 6 Wochen bestraft.
Der Vorstand
des **Stettiner Thierschutz-Vereins.**
Carl Becker.

Inselbeschlag - Lehranstalt in Greifswald.
Der nächste Kursus beginnt am 3. Oktober cr. Anmeldungen beim Vorsteher der Behrschmiede Herr **F. Beneke** bis 18. September cr. erbeten. Statuten und Aufnahmebedingungen gratis und franco. Greifswald, den 6. September 1887.

XIII. Jahrgang. **XIII. Jahrgang.**
Deutsche Rundschau
Herausgeber: Julius Rodenberg. Verleger: Gebrüder Paetel in Berlin.
Die „Deutsche Rundschau“ nimmt unter den deutschen Monatschriften gegenwärtig unbestritten den ersten Rang ein. Ein Sammelpunkt der bedeutendsten **Kvovellisten, der gelehrtesten Denker und Forscher** hat die „Deutsche Rundschau“ durch die Mustergültigkeit ihres Inhalts allgemein anerkannte Geltung als **repräsentatives Organ der gesammten deutschen Kulturbestrebungen** erlangt.
Nichts ist von dem Programm der „Deutschen Rundschau“ ausgeschlossen, was in irgend welcher Beziehung zu der **geistigen Entwicklung unserer Tage** steht; in ihrem **Gefahr** sind die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung niedergelegt; in ihrem **Gefahr** sind die hervorragendsten Werte unserer besten zeitgenössischen Dichter und Novellisten; ihre **Chroniken** folgen gewissenhaft allen bedeutenden Vorgängen auf den Gebieten des Theaters, der Musik und der bildenden Kunst; ihre **literarischen Kritiken**, von den angehenden unserer Kritiker verfaßt, heben aus der Fluth der Erscheinungen Dasjenige hervor, was — sei es in der Belletristik, sei es in der wissenschaftlichen Literatur — irgend welchen Anspruch auf Beachtung seitens der gebildeten Kreise unserer Nation verdient.
Die „Deutsche Rundschau“ erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 M
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 M
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.
Probehefte sendet auf Verlangen zur Ansicht jede Buchhandlung, sowie die Verlagsbuchhandlung von **Gebrüder Paetel in Berlin W., Fühowstraße 7.**
XIII. Jahrgang. **XIII. Jahrgang.**

Zur Einsegnung!
empfehle mein auf das reichhaltigste versehenes Lager von
Gesangbüchern
zu allerbilligsten Fabrikpreisen:
Bollhagen in Halbleder zu 2,50 M, desgl. in Ganzleder zu 3,00 M, desgl. in Goldschnitt, Ganzleder, mit vergoldeten Mittelstücken, zu 8,50 M, desgl. in reich verziertem Lederbande zu 4 M, 4,50 M und 7 M, desgl. in Chagrin zu 5 M, 6 M u. 7 M, desgl. eleganteste Lurusbände in Saffian und Halbleder mit neuen Auflagen zu 8 M bis zu 15 M, desgl. in Sammet mit reichen Beschlägen in den neuesten Mustern von 6 M bis zu 15 M
Sämmtliche Einbanddecken sind in meiner eigenen **Druckerei** gefertigt und kann daher volle Garantie für tadelloste Lederpressungen geben. Das Einprägen von Namen findet auf Wunsch gratis statt. Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Muster im Schaufenster.
Extra dünn gewalzte Gesangbücher auf Velinpapier.
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9. Kirchplatz 4.
Dr. Netsch's Bräune-Einreibung
heilt Diphtheritis, Bräune, Keuchhusten etc., d. Glas 75 M und 1 M, nur echt, wenn mit Gebrauchsanweisung der **Annem-Apothek** in Dresden.
Dr. Netsch's Verdauungs- u. Lebensessenz
heilt alle Magenleiden, Migräne und Nervenleiden, d. Glas 75 M und 1 M mit Gebrauchsanweisung zu beziehen aus der **Annem-Apothek** in Dresden.

Laut Beschluss des Königl. Landgerichts Berlin I vom 20. August ist anerkannt worden, dass **(D.R.P.) F. SOENNECKEN'S (D.R.P.) BRIEFORDNER**
D. R.-Patente No. 38758 und 40139
die Patente der Firma A. Zeiss & Co., sog. Shannon-R. C.
nicht verletzen,
weshalb die in unserer Berliner Filiale erfolgte **Beschlagnahme wieder aufgehoben** wurde.
Soennecken's Briefordner, anerkannt die einfachsten u. zweckmässigsten von allen, machen die kostspieligen und sperrigen Apparate zum provisorischen Registriren ganz überflüssig und sind so billig, dass **Jedes Geschäft** sie anschaffen kann. U. A. im Gebrauche bei: Volksbank, Darmstadt; 89 Ordner; Transatl. Hand.-Ges., Hamburg; 78 O.; A. Ruf, Constanz; 70 O.; Brendel & Loewig, Berlin; 60 O.; Gebr. Stollwerk, Köln; 52 O.
Diese 5 Firmen sparten gegen amerikanische Registratoren **M. 2300.**
In jeder Schreibwhdlg. vorrätig, wo nicht, liefern wir ab Bonn direkt. Ansichtsendung bereitwilligst. Preisliste kostenfrei.
Berlin. F. SOENNECKEN'S Verlag, BONN. Leipzig.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Extrante ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 8 M
Bese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende** verdanken demselben ihre **Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Atgenium** in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie
Ziehung 6. und 7. Oktober d. J.
Keine Ziehungsverlegung.
Haupttreffer **40,000** Mark,
Kleinster Treffer **30** Mark.
Loose à 3 Mark
und 30 M für Porto und Gewinnliste versendet
F. A. Schrader, Haupt-Agentur,
Hannover, Gr. Posthofstraße 29.
LOOSE sind auch in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Kopenhagen. Hotel Phoenix,
Haus ersten Ranges. Haupttäglich von deutschen Reisenden besucht. Im Souterrain prachtvoller Bier-tunnel mit Ausschank deutscher Biere.
C. E. Söding, Besitzer.

diesen verwandtschaftlichen Titel erinnerte, dennoch antwortete er:

„Ich will Ihnen vertrauen, ob auch die ganze Welt gegen Sie sei, denn es ist mir eben so unmöglich, an etwas Unedles, Schlechtes zu glauben, mit dem Sie in Verbindung stehen, als es dieser Rose hier unmöglich wäre, sich in ein Beilchen zu verwandeln.“

„Wie kann ich Ihnen je meine Dankbarkeit beweisen?“ entgegnete sie herzlich.

„Dadurch, Winnie, daß Sie nie die alten Freundschaftsbände vergessen, die uns an einander fesseln,“ sprach er, „wenngleich wir auch, auf Ihren Wunsch hin, vor der Welt fortan als Fremde gelten.“

„Vergessen! O nein, niemals! Glauben Sie wirklich, ich könnte je die schöne Vergangenheit vergessen, meine glückliche, selige Kinderzeit?“ sagte sie mit Wärme, indem sie seine Hand erfaßte und ihn mit glückseligen Augen ansah.

„Ich hoffe es,“ bemerkte er mit innigem Händedruck; „es wäre sehr unfreundlich von Ihnen

gegen mich gehandelt. Sie wissen nicht, was für ein treuer Gefährte bei Tag und bei Nacht, Jahr aus und Jahr ein mir die Erinnerungen an meine tapfere, hübsche kleine Waffernixe, meine Lebensretterin war.“

„Es war nur eine Vergeltung dessen, was Sie vorher für mich gethan,“ sprach Winnie lachend. „Doch, bitte, sprechen wir nicht weiter darüber,“ fuhr sie mit neu erwachter Angst fort, indem sie sich schon umblickte. „Man weiß nie, wer uns in diesen halbdunkeln Gebüsch belauschen kann! Außerdem, Mr. Sebricht, wenn wir uns daran gewöhnen, zusammen von der Vergangenheit zu reden, so könnten unseren Lippen verrätherische Worte entfließen, wenn Andere zugegen sind, und ich möchte um Alles in der Welt nicht, daß Jemand außer Ihnen von der Vergangenheit etwas erführe, ganz besonders nicht Lord Dutcheser und seine Nichte.“

„Gewiß, ich werde schweigen. Bitte, mißtrauen Sie mir nicht, Miß Carleon!“

Sie dankte ihm mit bereitem Blick dafür, daß er sie so bereitwillig bei ihrem angenommenen Namen nannte.

„Dennoch aber,“ fuhr er fort, „hätte ich, offen gestanden, gedacht, die Vergangenheit könnte Ihnen in keiner Weise und bei keinem Menschen schaden. Und sich zu ihr herabbeugend, flüsterte er ihr ein paar Worte in's Ohr, im Fall wirklich, wie sie dachte, hinter den Treibhauspflanzen Laufsteg verborgen wären.“

Winnie erblickte plötzlich. „O Gott, ist das wahr?“ rief sie in höchster Aufregung. „Nein, nein, schweigen Sie davon, ich bitte Sie inständigst. Sie können mich ja nicht verstehen, denn ich darf mich nicht erklären, da das Geheimniß Andere eben so sehr betrifft als mich selbst; doch Sie haben ja versprochen, mir zu vertrauen, — o, vergessen Sie dies nie!“

„Zweifeln Sie nicht daran, daß ich mein Wort halten werde,“ antwortete er. „Wären Sie nicht so verführt, ich will ja gern gegen keinen Menschen je der Vergangenheit erwähnen, selbst nicht gegen Sie, ohne daß Sie es erlauben. — Sehen Sie,“ fuhr er lächelnd fort, aber dennoch hörte Winnie den Ernst aus seiner Stimme, als er ihre Hand fester presste, die er noch immer in der Rechten hielt, ich schwöre nochmals feierlich,

daß ich blindlings Alles thun will, um das Sie mich bitten, ohne je nach einem Grund zu fragen. Ich schwöre es bei der Liebe, die mich an meine kleine süße Nixe band und bestegte hierdurch meinen Schwur.“

Er bogte sich nieder und drückte ihre Hand an seine Lippen. Winnie wandte mit tiefem Errotthen das Gesicht zur Seite. O, wie gern hätte sie die Liebe erwidert, die in seiner Brust für sie glühte, wenn sie es gedurft hätte; doch es war ja ihre grausame Aufgabe, diese Liebe zu unterbrücken, zu zerstören. Sie nahm daher all ihre Fassung zusammen und sprach, so heiter wie möglich: „Und die kleine Nixe wird solche beispiellose Freundslichkeit und Liebe nicht mit Unbill lohnen, sondern Ihnen soviel von ihrem Leben erzählen, als sie darf, ohne ihr Gelübde zu verletzen.“

(Fortsetzung folgt.)



Neueste Erfindung im Pianofortebau.

Wolkenhauer's Patent-Pianinos.

Patentirt

für das Deutsche Reich laut Reichspatent-Ertheilung No. 39665 vom 5. November 1880,

für Frankreich laut Patent No. 137807 vom 18. September 1880,

für Belgien laut Patent No. 51038 vom 31. Juli 1880.

Trotz der Vervollkommnung der Klaviere in neuerer Zeit war es bisher doch nicht möglich, den Ton derselben für die Dauer in gleicher Güte zu erhalten, weil es kein Mittel gab, um das zu den Resonanzböden der Instrumente verwandte Material von den Einwirkungen der Zeit, der Witterung und anderen äusseren Einflüssen unabhängig zu machen. In Folge dessen verloren selbst solide und gut gebaute Instrumente ihren Ton meistens nach einigen Jahrzehnten, während andere Instrumente, namentlich Geigen, durch den Gebrauch nur besser wurden, so dass dergleichen Instrumente selbst aus früheren Jahrhunderten heute noch hohen Werth besitzen.

In Folge einer neuen, für das Deutsche Reich und das Ausland patentirten Erfindung, betreffend die chemische Bearbeitung des Materials der Resonanzböden, baut die unterzeichnete Hof-Pianoforte-Fabrik eine neue Gattung Pianinos, deren Tonschönheit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht und welche in tonlicher Hinsicht, wie die Geigen, durch den Gebrauch nicht abnehmen, sondern besser werden.

Specialität: Wolkenhauer's Patent-Pianinos in Eisen mit neuen patentirten imprägnirten Cello-Resonanzböden in drei Grössen, sogenannte Lehrer-Instrumente mit speziell für nördliches Klima berechneten unverwundlichen Mechaniken und von bisher unübertroffener Haltbarkeit, welche in Tonfülle und Spielart kleinen Flügeln vollständig gleichen, in Tonschönheit aber dieselben übertreffen.

Diese bereits in den weitesten Kreisen bekannten und berühmten Instrumente, hergestellt aus präparirten Hölzern, nach patentirter Methode, widerstehen dauernd und absolut auch den ungünstigsten Temperatureinflüssen und sind auf den verschiedensten Konservatorien, Musik-Akademien, Schulen, Seminarien, Hilfs-Seminarien, Präparanden-Anstalten etc. eingeführt und sowohl in den Kreisen der Lehrer, als des Publikums als vorzüglichste Salon- und Uebungs-Instrumente bekannt. Ebenso verdanken dieselben ihren Welttruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Materialien und deren sorgfältigsten Bearbeitung, wie sie auch von den ersten Musikautoritäten, als Liszt, v. Bülow, d'Albert, Dreyschock, Joseffy u. A. rühmend anerkannt sind. Die Erfindung selbst wurde in Fachkreisen, wie in den Berichten der verschiedensten Journalen, Zeitungen und politischen Blättern als epochemachendes Ereigniss im Gebiete des Pianofortebaus allgemein bezeichnet.

Bezugs-Bedingungen.

1. Für jedes aus der Fabrik bezogene Instrument wird eine kontraktliche Garantie von 20 Jahren derart gewährt, dass jede innerhalb dieser Frist etwa vorkommende Reparatur am Wohnort des Käufers kostenlos bewirkt wird.
2. Instrumente, welche nicht gefallen, werden innerhalb 4 Wochen nach Empfang derselben kostenlos umgetauscht.
3. Die Fabrik übernimmt beim Versandt ihrer Instrumente nach ausserhalb der Gefahr des Transportes dergestalt, dass sie sich verpflichtet, auf dem Transport etwa vorkommende Beschädigungen an Ort und Stelle kostenlos zu repariren.
4. Die Instrumente werden franko bis zur letzten Eisenbahnstation des Empfängers gesandt.
5. Verpackungskosten, Speditionsgebühren, Leihgeld für Verpackungskisten (welche zurückgenommen werden) oder ähnliche Kosten werden nicht berechnet.
6. Die Berichtigung der Kaufsummen resp. der ersten Theilzahlungen wird nicht früher beansprucht, als bis die Käufer in den Besitz der unbeschädigten Instrumente gelangt sind und die Erklärung abgegeben haben, dass sie mit denselben vollständig zufrieden sind.
7. Die Kaufbeträge werden entweder baar (in diesem Falle mit entsprechendem Rabatt) oder in Monats-, Quartals- oder Semester-Raten berichtet.

Ob, resp. welche Anzahlung geleistet werden soll, bleibt vorgängiger Vereinbarung überlassen.

Die niedrigste Rate pro Monat beträgt 20 Mark.

Quartal 60

Die Verkäufe auf Theilzahlungen werden auf Grund der Kaufverträge des Geschäfts abgeschlossen.

G. Wolkenhauer,

Stettin, Louisenstrasse No. 13,

Hoflieferant

Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preussen,
Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Baden,
Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar,
Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken und Geleisen, sowie Strassenbahnschienen
offertiren billigst
Gebr. Reermann, Rüdigerstr. 16

Otto Welle,
Uhrmacher,
Langebrückstrasse Nr. 4, Bollwerk-Eck,
Lager über 500 Taschenuhren,
empfiehlt und versendet unter 3jähriger Garantie:
Eld. Cylinderruhren von 15 bis 25 M.
Eld. Cylinderruhren von 21 bis 30 M.
Anter-Remontoiruhren von 27 bis 50 M.
Damen-Remontoiruhren von 22 bis 36 M.
od. Damen-Remontoiruhren von 30 bis 200 M.
Herren-Remontoiruhren von 48 bis 600 M.

Größtes Uhrketten-Lager
in Gold, Silber, Stahl und Nickel,
Panzer-Uhrketten,
nur von mir echt zu beziehen.
Jede Kette ist mit meinem Stempel versehen.
don echtem Golde nicht zu unterscheiden. 5 Jahre
schriftliche Garantie.
m. 14 Kar. GOLD
verpakt.

Geschmigte Jagdpfeifen
per Stück M 2,50 bis M 3,50, per Duzend M 27
versendet franco gegen Nachnahme
Paul Seemann, Kalkenordheim,
Sachsen-Weimar.

Sodener Pastillen
Allen Lungen-,
Brust- u. Hals-
krankheiten
sind die besten
rühmlich-
empfohlen. Die-
selben sind in allen
Apotheken à 85 Pf.
per Schachtel erhältlich.

Kolaessenz,

bereitet von
Paul Reppin, Apotheker,
Leipzig.

Arztlicherseits angelegentlich empfohlen,
chemisch untersucht.

Vorzügliches Mittel bei chronischer Schwäche,
chronischen Diarrhoeen, Seckfrankheit, Appetitlosigkeit,
Verdauungsbeschwerden, Migräne. Zu beziehen nur d. d. Apotheken.
Flasche 125 Pf.

Generaldepot: **F. W. Meyer,**
Stettin, Reiffschlagerstrasse.

Reelles Heirathsge such!

Ein solider, sehr gut situirter Mann (Wittwer), 43 J. alt, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin.
Damen oder Wittwen, die hierauf reflectiren, bitte in ihre Adr. mit Angabe ihres Alters und Vermögens unter **A. B.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 8, niederzuliegen.

Stellensuchende jeden Berufs blättern
schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reich-
bahnstrasse 25.

Wirthin-Gesuch.
Eine Frau ohne Anhang oder ein Mädchen, das taugen kann, findet vom 1. Oktober Stellung als Wirthin in der Nähe Stettins; dieselbe könnte auch die Molkerei erlernen. Näheres in Molkerei Strich bei Kolmar, Posen.

Eine Wirthschafterin, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, die auch mit dem (Loo-Baals-) Separator Bescheid weiss, wünscht Stellung z. 2. Oktober. Näheres bei Frau **Bertha Heiden**, Medow bei Begezin.

Ein junger Mann

mit guten Zeugnissen, perf. Stenograph, Sprachkenntnis, dopp. Buchf., schöner Handschrift, sucht Stellung am Komtoir. Gef. Offerten unter **Z. 106** befördert die Exped. d. Bl., Kirchplatz 8.

Ein unverheiratheter, tüchtiger und ehrl. Inspektor wird zum 1. Oktober auf Berlin A verlangt. Gehalt 250 M.

Gefunden Mädchen aus allen Ständen bietet billige Ausbildung als Krankenpflegerin und sorgfreie Anstellung das Krankenpflege-Institut vom Rother Kreuz des Vaterländischen Frauen-Vereins in Cassel, Königs-
thor Nr. 88 1/2.